

nach dem Sieg der sozialistischen Revolution die Grundlage der sozialistischen M. wird. Diese bedeutet objektiv eine qualitativ neue Stufe in der M., weil sie auf den sozialistischen Produktionsverhältnissen beruht, die keine Ausbeutungsverhältnisse mehr sind. Daher kann die sozialistische M. später zur einheitlichen M. der ganzen Gesellschaft werden.

Die grundlegenden Werte und Normen der sozialistischen M., wie sie sich im Verlauf des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft in den Ländern des Sozialismus, so auch in der Deutschen Demokratischen Republik, herausgebildet haben, sind bereits tief im Denken und Handeln der Werktätigen verankert. Die Normen der sozialistischen M. haben nicht nur eine große erzieherische Bedeutung. Indem sie das Verhalten der Menschen in Einklang mit den Interessen und Erfordernissen der sozialistischen Gesellschaft bringen helfen, werden sie zugleich zu einem wichtigen Faktor für die Festigung und weitere Entwicklung des Sozialismus. —» *Arbeitsmoral*, —\* *Ethik*, —\* *Tugend*, —\* *Pflicht*

Motiv: die inneren subjektiven Beweggründe der Tätigkeit des Individuums. Sie aktivieren den Willen, lenken ihn in eine bestimmte Richtung und werden so zu Handlungsantrieben. Die Bildung von M. erfolgt in der Psyche des Individuums, deshalb kann der Begriff des M. nicht auf soziale Gruppen und Klassen übertragen werden. Die M. sind ein notwendiges Glied der bewußten praktischen Tätigkeit der Menschen. Ihre Bildung ist ein komplizierter psychischer Prozeß, in dem viele Faktoren, wie Bedürfnisse, Neigungen, Gefühle, Wünsche, Kenntnisse, weltanschauliche Überzeugungen, Klassenlage, Klasseninteressen und Klassenbewußtsein, eine Rolle spielen.

**Mystik:** eine Form religiös-idealistischer Weltanschauung; ihre charakteristische Besonderheit besteht darin, daß ihre Anhänger durch ganz bestimmte religiöse Praktiken, wie Abkehr von der realen Welt, Versenken in das Seelenleben, Hören auf eine innere Stimme, Ekstase usw., das Erlebnis der Vereinigung mit Gott erreichen wollen. Die M. spielte bereits im Altertum eine bedeutende Rolle in den geheimen und geheimnisvollen Kulte religiöser Vereinigungen. Mystische Elemente finden sich darüber hinaus in verschiedenen idealistischen Philosophien des Altertums, so bei den Pythagoreern, bei *Platon* und den Neuplatonikern. Von hier aus gingen sie in die christliche Religion über (—\* *Christentum*). Die bedeutendsten christlichen Mystiker des Mittelalters waren *Bernhard von Clairvaux* und *Meister Eckhart*. Da die Mystiker die Vereinigung mit Gott direkt, ohne die Vermittlung von Kirche und Priestertum, anstrebten, rüttelten sie an den Grundlagen der katholischen Kirche und wurden deshalb von ihr unterdrückt. Nach der Reformation erlebte die M. vor allem durch *Böhme* einen großen Aufschwung und fand weite Verbreitung. Ihr Einfluß ist auch darauf zurückzuführen, daß sie eine Reihe fortschrittlicher Bestrebungen der Volksmassen im Kampf gegen die Feudalgesellschaft und die römisch-katholische Kirche ausdrückte. »Die revolutionäre Opposition gegen die Feudalität geht durch das ganze Mittelalter. Sie tritt auf, je nach den Zeitverhältnissen, als Mystik, als offene Ketzerei, als bewaffneter Aufstand. Was die Mystik angeht, so weiß man, wie abhängig die Reformatoren des 16. Jahrhunderts von ihr waren; auch Münzer hat viel aus ihr genommen.« (MEW, 7, 344). In der neueren Zeit finden sich Elemente der M. mehr oder weniger ausgeprägt in der Romantik, in der idea-